

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 17 (1903)

Heft: 4

Nachruf: Dr. Ernst Weymann

Autor: Ganz, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genstände auf seinen Reisen in Italien und der Schweiz notiert, skizziert oder gezeichnet. In Kirchen, Sakristeien, Museen, Bibliotheken aller Länder hat er sich umgesehen und im besondern war er ein mit trefflichem Gedächtnis und sicherm Blick für den Stil ausgerüsteter Kenner unseres altschweizerischen Denkmälerschatzes. Wo es galt, solche Monumente zu retten und zu erhalten, war Stückelberg bei der Hand; den vaterstädtischen und vaterländischen Vereinen mit solchen Zielen gehörte er bis zu seinem Hinschied als treues Mitglied an und unsren vaterländischen Publikationen über Kunst und Altertum war er ein regelmässiger Subskribent und Leser, der Basler mittelalterlichen Sammlung ein freigebiger Mehrer.

Auch durch persönliches, pietätvolles Sammeln hat Stückelberg gar manches Altertum gerettet; in seinen Mappen fand sich manches alte heraldische Blatt. Unsere Tafel (XIII) gibt uns einen Scheibenriss, gezeichnet von dem grössten Schaffhauser Maler, Tobias Stimmer, aus seiner Sammlung alter Vorbilder wieder. Nicht nur der derbe kräftige Stil der alten Heraldik, sondern die ungebrochenen Farben derselben zogen den Künstler an. Hand in Hand damit ging ein lebhaftes Interesse für Genealogie, das ihn leitete, wenn er in Mussestunden die Porträts seiner Vorfahren zusammenstellte und deren Stamm erforschte. Sein Atrium verwahrte auch die Wachs- und Gipsmasken der Voreltern.

Wenn der Redaktor dieser Zeitschrift hier des Vaters gedenkt, so geschieht es, um den zu nennen, dem er seit Jugendzeiten Auleitung im Schauen und Anregung zum Zeichnen, Forschen und Sammeln verdankt. *E. A. S.*

Dr. Ernst Weymann †.

Am 29. Juli erlag der junge Historiker in Chexbres einem unheilbaren Leiden, das ihm die letzten Jahre seines jungen Lebens zu einer schweren Prüfungszeit gemacht hatte. Mitten aus einer grösseren Arbeit heraus musste er sich in die Stille des Landaufenthaltes zurückziehen und dort das Geschick vollenden lassen, was ihm bestimmt war.

Ernst Weymann wurde am 6. Dezember 1873 in St. Gallen geboren und zeigte schon früh die in seiner Familie keineswegs seltene Vorliebe für die Geschichte und Sprachvergleichung. Er besuchte die Lerberschule in Bern, das Gymnasium in Konstanz und brachte einen Teil des Jahres auf dem Gute seiner Eltern, auf Greiffenstein ob Staad zu, wo ihm eine bedeutende, historische Bibliothek das Privatstudium erleichterte. Nach einem Aufenthalt in Neuchâtel bezog er die Universität Heidelberg und studierte Philologie und Geschichte. Das fröhliche Studentenleben, das er trotz seines insichgekehrten Wesens im Kreise des Wingolf mit freudigem Anteil genoss, hat er später gemieden. Nach einigen Semestern in Zürich und Freiburg i./B. arbeitete er als Volontär auf Generallandesarchiv in Karlsruhe und promovierte am 1. Dezember 1898 mit

einer historischen Arbeit über die Grafen von Sponheim. Auf längeren Reisen im Auslande bildete er sich in den fremden Sprachen aus, erforschte die Archive und machte dabei manch interessanten Fund. So entdeckte er in Kopenhagen Korrespondenzen zwischen den Markgrafen von Baden und dem dänischen Königshause, die in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins publiziert sind und einen Briefwechsel eines Berner Pastors wegen der evangelischen Glaubenssache, den er als letzte Arbeit im Berner Taschenbuche veröffentlicht hat.

Im Oktober 1901 übernahm Weydmann die Katalogisierung der schweizerischen Siegelsammlung im Basler Staatsarchiv, bearbeitete nebenbei für das genealogische Handbuch die Grafen von Tierstein, deren grössten Vertreter Oswald er zur Grundlage einer grossen historischen Arbeit machen wollte und lieferte eine Reihe von Beiträgen in das heraldische Archiv. Für seine weitere Arbeit über die St. Galler Familie von Watt war die Quellenforschung bereits abgeschlossen, als die wachsende Krankheit, die ihm schon jahrelang die Arbeit erschwert hatte, seiner Herr wurde.

Wer dem stillen, feingebildeten Menschen näher trat und seine ablehnende Ait durch Freundschaft überwand, der wird sein rasches Ende schmerzlich betrauern, wer ihm aber als Freund nahe gestanden und seine vornehme Natur ganz erfassen konnte, der fühlt den Verlust als einen schweren Schicksalsschlag. Und die Wissenschaft hat einen stillen Mitarbeiter verloren. *Paul Ganz.*

Wilhelm Tobler-Meyer †.

Am 21. Oktober dieses Jahres starb bei Mammern, wo er für seine angegriffene Gesundheit Erholung gesucht hatte, der Zürcher Heraldiker und Historiker Wilhelm Tobler.

Schon durch das väterliche Haus war Tobler einer vielseitigen geistigen Anregung teilhaft geworden. Der Vater, Salomon, gestorben 1875 zu Zürich im Hause dieses seines Sohnes, war ein sehr begabter Dichter; zwei Brüder sind als Philologen zu allgemeinster Anerkennung gelangt. Tobler selbst, geboren am 1. August 1838, hatte sich dem kaufmännischen Berufe gewidmet; allein von Jugend auf richtete sich seine Aufmerksamkeit in ausgeprägter Weise auf historische Studien. Seine Freude an Wappenkunde und Genealogie erwies sich zuerst in den Jahren 1860 und 1865 in den begleitenden Texten zu den beiden Eglischen Wappenbüchern der Stadt Zürich und des ausgestorbenen zürcherischen Adels. Allein zu diesen eingegrenzteren Bereichen seiner Studien traten später wesentliche Erweiterungen, nach der Seite allgemeinerer historischer, rechts geschichtlicher, kulturgeschichtlicher Fragen, hinzu. Ebenso erwies sich in dem Verzeichnisse der grossen Wunderlyschen Sammlung eine gründliche Kenntnis des Münzwesens. Mit gutem Rechte fand 1894 die Schrift „Deutsche Familiennamen und ihre Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksicht auf Zürich